

# Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ  
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse  
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von D. Ullmann, Hamburg, Hammerbrookstr. 82, I.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes  
der  
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Hamburg).

Vereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Petitzelle ober deren Raum 10  $\mathcal{M}$ , Geschäfts-Anzeigen 15  $\mathcal{M}$ , doch ist bei Einsendung von Letzteren der Betrag beizufügen.

Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.

Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75  $\mathcal{M}$ . — Für Einzel-Abonnements pro Quartal  $\mathcal{M}$  1,20.

## Zur Beachtung!

Die Redaktion d. Bl. befindet sich von jetzt ab  
**Hamburg, Weststraße 17, I.**

Alle Sendungen an die Redaktion, sowie den  
Verbandsvorstand sind nur an diese Adresse zu  
richten.  
**D. Ullmann.**

## Unsere Statistik und die gegnerische Presse.

Wie bei dem Erscheinen einer jeden Schrift, welche die skandalösen Zustände in den Bäckereien beim rechten Namen nennt, so fällt auch jetzt die ganze Meute der Preßfresser von den Innungsorganen über unsere Statistik her, und sucht das Werk zu verunglimpfen und die darin berichteten Mißstände, welche in einer großen Anzahl von Bäckereien bei der Brotbereitung und in den Schlafstellen der Gesellen noch vorhanden sind, abzuschwächen und die Broschüre als „Standalschrift“ und „sozialdemokratisches Nachwerk“ zu verleumden. Mit solchen Kraftswörtern und ähnlichen Phrasen glaubte man dies Werk vorerst einmal abgethan zu haben, auch boten während des Streiks in Hamburg-Altona die Meisterblätter zu wenig Raum, der Broschüre mehr Aufmerksamkeit zu widmen; mußte doch der größte Theil des Raumes dieser Blätter dazu verwendet werden, um unter den „lieben Kollegen“ Deutschlands kräftigen Bettelsack zu schwingen, damit die durch den Brotbodyott schwer geschädigten Hamburger Innungsprozen über Wasser gehalten werden konnten.

Da es jetzt nun etwas ruhiger geworden ist, die Herren auch wohl eingesehen haben, daß ihr Lamento über die schwer geschädigten Existenzen doch nicht im Stande ist, die Solidarität ihrer Kollegen zu wecken, können sie die Spalten ihrer Zeitung auch anderen Zwecken öffnen, und so beginnt denn die Münchener „Bäckerei“, einen längeren Vernichtungsartikel gegen unsere Statistik loszulassen. Aus dem ganzen Artikel blickt die blinde Wuth über die Wahrheiten, welche die Herren durch diese Statistik zu hören bekamen, durch, und gerade die Münchener Bäckermeister haben alle Ursache, entrüstet zu thun, ist doch in der Fülle von Material, welches von dort aus eingegangen und zusammengestellt ist, so manche schwere Anklage gegen die Zustände in dortigen Bäckereien herauszufinden. Am meisten empört thun aber die Herren darüber, daß diese Broschüre die weiteste Verbreitung gefunden hat, und in sachlichen Artikeln, nicht bloß in Arbeiterblättern, sondern auch in bürgerlichen Blättern, wie in der „Frankfurter Zeitung“, die schärfste Verurtheilung der ekelhaften Zustände bei der Brothvertheuerung herausforderte.

Gleich zu Beginn des Artikels bringt die „Bäckerei“ ihre bekannte Jeremiade über die Qualen eines Bäckermeisters in folgenden Sätzen zum Ausdruck:

„Es möchte bald scheinen, als dürften die Meister überhaupt nichts mehr sagen, die müssen bald froh sein, wenn die Gehülfen sie noch schnaufen lassen, denn, berichten die Meister nach gewonnenen Resultaten, so heißt es in den Gehülfen-Versammlungen von unlauteeren, ehrverleumderischen Machenschaften, daß sie sich geberden wie gereizte Raubthiere, von ungerechtfertigter Aufregung, und wie diese sozialistischen Versammlungsschläger alle heißen.“

O! Ihr armen Münchener Meisterlein, denen die Broschüre so vollständig die Ruhe geraubt hat! Wir

möchten Euch den wohlgemeinten Rath ertheilen, doch mit diesen „gereizten Raubthieren“ einmal die Rollen zu tauschen, dann wäret Ihr auf einmal all' Euren Jammer und Eure Plage los! — Begreifen können die Herren garnicht, daß auch die Kollegen in dem kleinen Städtchen Rosenheim „sozialistisch angehaucht“ sind, wie sie bekannte Ausdrucksweise lautet, und sie kalkuliren sofort daraus, daß auch von dort Material eingesandt ist, daß da ein „Agitator“ hingekandt sein müsse, denn sie halten die Rosenheimer Gehülfen für viel zu unschuldig, als daß diese die Antworten ertheilt haben könnten. Nur gemacht, verehrte Redaktion, auch die Kollegen der Kleinstädte kommen nach und nach zur Einsicht, daß ihr Heil nur in der Organisation liegt, und die Uebelstände im Verufe nur beseitigt werden können, wenn sie ungeschminkt das Licht der Oeffentlichkeit erblicken. Und so giebt es in dieser Beziehung noch mehr als ein Rosenheim!

Die „Bäckerei“ fragt, mit welchem Instrument die Gehülfen die Arbeits- und Schlafräume ausgemessen haben und kommt zu dem Resultat, daß dieses wohl mit dem Besenstiel geschehen sei. Jedenfalls hält sie es für unmöglich, daß eine große Anzahl der Beantworter von Fragebogen so viel Interesse an richtiger Beantwortung derselben hat, daß sie sich einen Großen von ihrem kargen Verdienst abzwacken, um sich ein Metermaß zu diesem Zwecke anzuschaffen! Am meisten entspringt jedenfalls ihr Aerger dem Bewußtsein, daß es den Gehülfen gelungen ist, ohne eine gedruckte Anleitung zur Beantwortung der Fragebogen, wie sie bei der Statistik der Meister diesen vom Bayerischen Bäckerverband zugefellt wurde, und welche mancher Innungsmeister pflichtschuldigst als Antwort auf die Fragen abschrieb, oder sich auch noch diese schwere Arbeit ersparte und die Scheere zur Hand nahm, die gedruckte Antwort auschnitt und sie mit Mehlkleister auf den Fragebogen klebte, ein reichhaltigeres und zuverlässigeres Material zusammenzubringen, als die mit so vielen Hülfsmitteln ausgestattete Münchener Innung!

Für Anstrengung des Gedächtnisses scheint die Redaktion der „Bäckerei“ allerdings nicht sehr zu schwärmen, denn sonst würde sie sehr leicht aus dem zusammengestellten Material gefunden haben, daß jene zehn Schlafräume, über welche allzu heiß Klage geführt wird, über oder neben dem Backofen gelegen sind. Die Bemerkung, daß das Schlafen in ungeheizten Räumen gesund sein soll, ist richtig, ob es aber auch gesund ist, im Winter in ungeheizten Räumen zu wohnen, können die Herren Innungsmeister ja einmal am eigenen Körper probiren, und bekanntlich sind die Schlafräume der Gesellen nicht nur zum Schlafen da, sondern dienen diesen zugleich als Wohnräume! Nur in ganz vereinzelt Fällen haben die Gehülfen extra Räume zum Aus- und Ankleiden und Wohnen. Oder will die verehrte Redaktion damit sagen, daß die Gehülfen ja nicht in den Schlafräumen, sondern in der Backstube auf Backtischen und Backtrögen wohnen, essen, schlafen, schreiben und lesen sollen? Stühle oder Bänke stehen ihnen dort nicht zur Verfügung und so müssen sie schon die Backgeräthe für diese Zwecke benutzen.

Das Blatt thut auch entrüstet darüber, daß auch die Lehrlinge befragt wurden. Weshalb denn? Wenn deren Arbeitsbedingungen und Behandlung gute sind, dann können sie auch das Licht der Oeffentlichkeit vertragen.

Wenn dann weiter zugestanden wird, daß die „Agitatoren“ rührig gearbeitet haben, so ist das eine besondere Freude für uns und wir glauben, daß unsere Münchener Kollegen auch fernerhin bestrebt sein werden, sich auch weiter dieses Lobes würdig zu zeigen.

Zum Schluß behauptet das Blatt wieder die alte Mär, daß alle Bäckereien von uns, und besonders durch die Statistik, als Schweinefälle hingestellt würden, es hätte aber nur nöthig gehabt, die Statistik etwas genauer durchzulesen und würde gefunden haben, daß darin auch Betriebe mit aufgezählt sind, deren Einrichtung der Zeit entsprechend ist und die in Bezug auf Sauberkeit zu keinen Ausstellungen Anlaß geben. Von diesem Schlage giebt es allerdings nicht zu viel.

Wenn das Blatt dann noch glaubt, den Gehülfen mit ärztlichen Untersuchungen brohen zu müssen, so ist dieses doch zu kindisch, um Jemanden in's Boshorn jagen zu können. Beseitige man die Ursachen der Mißstände in den Bäckereien, das Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber usw., dann werden wir in Zukunft nicht mehr nöthig haben, als Ankläger gegen diese Uebelstände öffentlich aufzutreten; geschieht dies nicht, dann sind wir in unserem wie im Interesse des allgemeinen Volkswohles gezwungen, noch energischer als bisher die skandalösen Zustände der Bäckereien öffentlich zu brandmarken.

## Nach dem Ende des Hamburg-Altonaer Streiks.

Nach dem für uns so siegreichen Ende des Streiks hat die Situation ein wesentlich anderes Gesicht bekommen. Wenn die Bäckermeister von der Innung während des Streiks sich immer noch damit trösteten, daß mit diesem Ende, das bald erfolgen mußte, weil die Streikenden fast alle zu den neuen Bedingungen arbeiteten, auch der Brotbodyott fallen müßte, haben sie jetzt eingesehen, daß sie sich dabei im Irrthum befanden, denn der Brotbodyott bleibt weiter bestehen und wirkt nach wie vor in derselben Schärfe. Aus diesem Grunde ist auch seit Beendigung des Streiks die Brotbodyottliste noch um 19 Bäckermeister weniger geworden, welche die Forderungen noch bewilligt haben.

Die Innungen haben auch eingesehen, daß sie mit ihren auf  $\mathcal{M}$  1000 lautenden Reversen gründlich Fiasko gemacht haben, und so ist ihren Mitgliedern in aller Stille per Birkular mitgetheilt worden, daß dieselben fallen gelassen worden sind.

Auf die Revision beim Oberlandesgericht, die man mit so großem Gepralle in der Sache des Reverses inszenirte (nachdem die Innung mit ihrer Klage vom Landgericht kostenpflichtig abgewiesen war), hat man wohl aus dem Grunde verzichtet, weil man weiß, daß sonst noch mehr Gerichtskosten dazu kommen und die Sache doch aussichtslos ist. Interessant war es, daß Desteren mit anzuhören, daß nicht nur ein, sondern alle Meister, welche die Forderungen nachträglich bewilligten, der Meinung Ausdruck gaben, wir hätten nach vierwöchentlicher Dauer des Streiks denselben aufgeben sollen und im nächsten Jahre von Neuem mit unseren Forderungen kommen müssen, dann hätten alle Meister ohne Streit bewilligt, so viel Gehrgeld hätten sie bei diesem Kampfe bezahlen müssen. Den Herren ist erwidert worden, daß es ja garnicht ausgeschlossen sei, daß die Gesellen bald wieder mit Forderungen kämen, denn, wenn die Gesellen jetzt auch außer dem Hause des Meisters seien, so fehlte doch noch sehr viel daran, sie in Lohn, Arbeitszeit usw. gelehrten Arbeitern anderer Verufe gleich zu stellen.

Schwierig ist es in letzter Zeit manchmal gewesen, die Brothproduktion infolge der Neubewilligungen besser zu vertheilen, denn die Bäckereien, welche zugleich bewilligt hatten, sowie die Gewerkschaftsbäckereien waren überhäuft mit Aufträgen, aber es hielt schwer, die Händler dazu zu bewegen, daß sie einen Theil ihrer Waaren aus den neu bewilligten Betrieben entnehmen sollten. Sie behaupteten Alle, daß ihre Kundschaft sich nun an dieses Backwerk gewöhnt habe und kein anderes haben wollte. — Die am Streik theilhaftig gewesenen Mitgliedschaften sind jetzt eifrig bestrebt, die Organisation besser auszubauen und in sich zu festigen. Zu diesem Zwecke ist ein gemeinschaftliches Verbandsbureau, mit dem Arbeitsnachweis verbunden, errichtet worden. Den Meistern, die bewilligt haben, ist hiervon per Birkular Mittheilung gemacht und sind schon jeden Tag mehrere Stellen dadurch besetzt worden. Allen Kollegen, die von ihrem Arbeitgeber beauftragt werden, Gesellen zu holen, möchten wir an dieser Stelle dringend an's Herz legen, nicht etwa unter der Hand einen guten Freund in Arbeit zu bringen, sondern den Arbeitsnachweis in Anspruch zu nehmen. Fälle von Nichtbeachtung desselben werden eventuell den Ausschluß aus dem Verbands zur Folge haben.

# Eine Preßstimme aus den Reihen der Meister über Lohnerhöhungen.

Kürzlich erhöhte die Bäckereiunion von Aberdeen (Schottland) die Löhne ihrer Mitglieder. Die Arbeitgeber bewilligten die Forderungen der Leute, ohne daß es zum Streit kam. Das Meisterorgan, der „Baker and Confectioners“, schreibt in Bezug auf diesen Sieg der Bäckerarbeiter unter Anderem wie folgt: „Die Freude unter den Leuten über ihren Erfolg ist, wie wir hören, sehr groß. Diese Gefühlsäußerung ist unter den Umständen natürlich genug, und Grund liegt darin, weshalb die Genugthuung der Arbeiter auf irgend welche Art ihren Arbeitgebern sollte anständig sein. Diejenigen, welche die Bäckerei des Kampfes genossen, können leicht den Sieg als einen großen und in Sachen, welche auf Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Bezug haben, ist kaum Grund genug für micklige Kämpfe. Die Meister haben in Wahrheit ein wirkliches Interesse, ihren Arbeitern niedere Löhne zu bezahlen, oder ihnen eine mäßige Lohnerhöhung zu verweigern. Das Bäckergewerbe ist verschieden von vielen anderen Erwerbsbranchen in dem einen Punkt — daß die Interessen der Meister und Arbeiter in Bezug auf Löhne nicht viel auseinander gehen. Die Bäckermeister würden nichts einbüßen, ausgenommen, während einer sehr kurzen Zeit vielleicht, wenn der Lohnsatz in Großbritannien um 50 pSt. erhöht würde. Der Grund, weshalb sie so ist mit den Brotfabrikanten und nicht mit anderen Gewerben, ist nicht sehr weit zu suchen. Er beruht auf der Thatsache, daß der Bäckermeister es nicht nöthig hat, sich an die Eigenschaften der fremder Märkte anzuschließen, noch hat er mit ausländischen Konkurrenten zu kämpfen. Eine Lohnerhöhung im Baumwollgewerbe mag den Lancashire Fabrikanten die Hände binden in ihrem Wettlauf mit den Fabrikanten in Deutschland, Indien oder Japan. Eine Lohnerhöhung in der Stahl- und Eisenindustrie mag die belgischen Eisenindustriellen in die Lage setzen, ihre Waaren auf unsere Märkte zu werfen. Der Bäcker jedoch ist Herr seines Gebietes. Er ist nicht gezwungen, mit irgend einem ausländischen Markt zu konkurriren. Seine Profite werden nicht beeinflusst durch den Preis von irgend etwas mit dem Label „Made in Germany“.“

Zu Anbetracht dieser Thatsachen sollte die Böhnung der Arbeiter im Bäckergewerbe, anstatt wie im Allgemeinen so unzuliebig zu sein, der höchsten nahe kommen. Welche gelerntten Arbeiter bezahlt wird in anderen Industrien. Das Prinzip der Bezahlung hoher Löhne — Löhne, welche dem Arbeiter etwas mehr erlauben als eine bloße anständige Lebenshaltung — und die Festsetzung der Preise im richtigen Verhältnis sollte hier in Anwendung gebracht werden, wie es praktisch seit langem in der Bekleidungsindustrie, in der Bauindustrie und in anderen, nicht von fremdem Wettbewerb beeinflussten Industrien. Dieses Prinzip könnte leicht zur Ausführung gebracht werden, wenn sich entweder alle Bäckermeister oder Bäckerarbeiter einig wären. Dies ist auch der Grund, weshalb bei Streitigkeiten zwischen Meistern und Bäckerarbeitern eine große Zahl der Letzteren für die Partei ergreifen. Diese Meister bewilligen mit Freuden jede mäßige Lohnerhöhung, bloß hätten sie gerne, daß dieselbe allgemein durchgeführt würde. Zur Zeit ist selbstverständlich wenig Hoffnung auf Vereinigungsgleichheit in Bezug auf die Lohnfrage im Bäckergewerbe, weder unter Meistern noch unter Arbeitern. Es wäre sehr schmerzhaft, wenn keine Besserung eintreten könnte, bis man sie überall eingeführt hätte; jedoch finden die gleichen Gründe, welche oben angeführt wurden in Bezug auf das ganze Land, Anwendung in Bezug auf die verschiedenen Distrikte und Ortschaften. Dieselben Konkurrenzverhältnisse nämlich nicht miteinander, mit vielleicht sehr wenigen Ausnahmen. Die Löhne sowohl als Brotpreise sind verschieden in den verschiedenen Ortschaften, jeder Distrikt ist unabhängig vom anderen, ausgenommen vielleicht vom nächst angrenzenden. Die niedrigen Löhne von London haben keinen Einfluß auf Aberdeen, weil London kein Brot nach Aberdeen schickt, auch macht Aberdeen keinen Versuch, Geschäfte zu machen in der Metropolis. Diese Unabhängigkeit der verschiedenen Distrikte befähigt den intelligenten, liberalen Theil der Bäckermeister oder eine Vereinigung von Arbeitern in irgend einer Ortschaft, sich zu betheiligen. Die Arbeitgeber können in einer bestimmten Ortschaft eine Lohnerhöhung bewilligen, ohne sich

umsehen zu müssen nach dem, was in anderen Distrikten begehrt wird. Auf diese Art und Weise können die Arbeiter auf Erfolg rechnen für ihre Sache. Eine Verbesserung der Verhältnisse wird nicht über das ganze Land auf einmal hinweggefegt wie eine große Fluthwelle, sondern wird nach und nach von verschiedenen Centralen aus eintreten. Was jedoch vor Allem notwendig ist für die Arbeiter, ist, sich zu erinnern, daß es ihre Pflicht sei, gemäßig vorzugehen. Zu schnelle Fortschritte, selbst wenn gewonnen, sind gewöhnlich mit Rückschlägen verknüpft. Durch Mäßigung und Unterhaltung freundlicher Beziehungen mit liberalen Arbeitgebern werden sie am sichersten ihre Verhältnisse dauernd verbessern.“

## Zur Abwehr des geplanten Angriffs auf das Koalitionsrecht der Arbeiter.

Die Gefahr, daß die Anreizung zum Streik mit Strafe belegt oder gar, wie in Aussicht gestellt ist, mit Zuchthaus bestraft werden soll, trifft in erster Linie die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Obgleich auch von unseren Gegnern anerkannt wird, daß die Streiks, welche von einer gewerkschaftlichen Organisation geleitet und von gewerkschaftlich organisierten Arbeitern geführt werden, die wenigsten Ausschreitungen und die geringsten persönlichen Differenzen aufweisen, so steht doch fest, daß die Gegner der Arbeiterbewegung eine Unterdrückung der Gewerkschaften wünschen. Sie halten die gewerkschaftliche Organisation für die Ursache der Streiks, während diese in der schlechten Böhnung, der nicht geregelten Arbeitszeit und der leider nur zu oft rücksichtslosen Behandlung der Arbeiter seitens der Unternehmer liegt.

Die Gewerkschaft ermöglicht es aber den Arbeitern, erfolgreicher ihre Kämpfe zu führen, und deswegen sehen die Unternehmer in den Organisationen eine Gefahr dafür, daß das heutige absolutistische Fabrikssystem von einem durch Vereinbarung geregelten ersetzt werde. Die Gegner der Arbeiter hoffen, durch den in Aussicht genommenen Angriff auf das Koalitionsrecht den Gewerkschaften einen empfindlichen Schlag zu versetzen, und dieses veranlaßte den Gewerkschaftsausschuß, in seiner Sitzung vom 29. September 1898, sich mit der drohenden Gefahr zu beschäftigen, und wurde folgende Resolution angenommen:

„Die in dem Gewerkschaftsausschuß vereinigten Vertreter der Vorstände der gewerkschaftlichen Zentralverbände, welche circa 420 000 Mitglieder zählen, erklären, daß sie in ihrer zum Theil langjährigen Praxis im Gewerkschaftsleben die Erfahrung gemacht haben, daß die Verantwortung für das Ausbrechen eines Streiks in den meisten Fällen die Unternehmer trifft.“

Die in den Gewerkschaftsverbänden organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen haben in allen Fällen eine friedliche Vereinbarung über die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit den Unternehmern herbeizuführen gesucht, ehe sie zum Streik griffen oder zur Arbeitseinstellung aufforderten.

Die Unternehmer haben mit wenigen Ausnahmen, ganz im Sinne der im deutschen Staatsleben vorherrschenden Tendenz, es rücksichtslos zurückgewiesen, die Organisationen der Arbeiter als berechtigten Faktor bei der Festsetzung der Arbeitsbedingungen anzuerkennen, jede friedliche Verständigung zwischen Unternehmer und Arbeiter verhindert und dadurch die Arbeiter zum Streik angereizt.

Der Gewerkschaftsausschuß erklärt, von dieser aus der Erfahrung gewonnenen Erkenntnis ausgehend, daß eine Verschärfung der auf die Streiks Bezug habenden, gegen die Arbeiter gerichteten Strafbestimmungen, besonders die in Aussicht genommene Bestrafung der Arbeiter, welche zu einem Streik anreizen, gleichbedeutend ist mit einer völligen Aufhebung der durch § 152 der G.-O. gewährten Koalitionsfreiheit, die durch schärfste Auslegung der Strafbestimmungen des § 153 der G.-O. seitens der Gerichte, durch Anwendung der Vereinigungsverordnung auf die Gewerkschaften und durch die heute übliche Polizeipraxis ohnehin auf ein äußerst geringes Maß herabgedrückt ist.

Der Gewerkschaftsausschuß protestirt energisch gegen den Gedanken, daß zumeist von der Verzweiflung über ihre Nothlage getriebene, für sich und ihre Familien um eine bessere Existenz ringende Arbeiter, welche zum letzten ihnen zur Verfügung stehenden Mittel, der Arbeitseinstellung, greifen und ihre

Arbeitsgenossen zu gleichem Thun auffordern, dem Verbrecher gleich geachtet und mit Zuchthausstrafe bedroht werden sollen.

Um der Gefahr, welche dem ohnehin so geringfügigen Koalitionsrecht der Arbeiter Deutschlands droht, zu begegnen, beschließt der Gewerkschaftsausschuß, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zu beauftragen:

1. alle auf die Streiks bezüglichen Materialien, insbesondere über die von den Unternehmern provozirten Streiks und die Anwendung der Strafbestimmungen gegen streikende Arbeiter zu sammeln und diese Materialien zu veröffentlichen;
2. sobald die Beschränkung des Koalitionsrechtes greifbare Gestalt in Form einer Gesetzesvorlage annehmen sollte, die sich entwickelnde Protestbewegung der Arbeiter nach Möglichkeit einseitlich zu gestalten.“

## Gewerkschaftliches.

\* Die Innungsmeister möchten es gern dahin bringen, daß alle Nebenarbeiten, welche in der Bäckerei vorkommen, als gelegentliche Dienstleistungen fruktifizirt werden und wandten sich deshalb mit folgendem Gesuch an den Minister Presfeld:

„auf dem amtlichen Verordnungswege eine genaue Definition aller als gelegentliche Dienstleistungen aufzufassen und im Sinne der Bundesrats-Verordnung von den Stellen zu verrichtenden Arbeiten geneigt zu lassen,

„oder aber dahin zu entscheiden: daß alle Nebenarbeiten im Bäckereigewerbe, die selbstredend aber mit demselben in sachlicher Beziehung stehen, and die sich nach und außerhalb der täglich regelmäßigen Arbeiten etwa in Zwischenräumen von 4 bis 8 Tagen oder 4 bis 8 Wochen wiederholen, als gelegentliche Dienstleistungen im Sinne der Bundesrats-Verordnung amtlich zu bezeichnen.“

Leider wurden die Herren zu ihrem großen Leidwesen mit ihrem Gesuch abgewiesen durch folgenden Bescheid:

Den Anträgen in der Eingabe vom 18. v. M. gemäß entweder festzustellen, welche einzelnen Verrichtungen als „gelegentliche Dienstleistungen“ im Sinne der Bestimmung zu I Absatz 2 der Bekanntmachung, betreffend den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien, vom 4. März 1896, anzusehen sind, oder dahin zu entscheiden, daß „alle Nebenarbeiten im Bäckereigewerbe, soweit sie sich nach und außerhalb der täglichen regelmäßigen Arbeiten in Zwischenräumen von vier bis acht Tagen oder vier bis acht Wochen wiederholen“, als gelegentliche Dienstleistungen im Sinne der genannten Bekanntmachung anzusehen seien, kann ich nicht entsprechen. Abgesehen davon, daß der von Ihnen damit erstrebte Zweck nicht erreicht werden würde, weil die Gerichte, die über die Verstöße gegen die Verordnung vom 4. März 1896 zu entscheiden haben, an eine von mir getroffene Entscheidung dieser Art nicht gebunden sind, erachte ich es auch für unthunlich, die Arbeiten einzeln aufzuführen, die als „gelegentliche Dienstleistungen“ im Sinne der in Rede stehenden Bestimmungen angesehen werden können.

Daß die in dem Kommentar von Berger-Wilhelmi enthaltene beispielsweise Aufzählung einiger Verrichtungen, die als gelegentliche Dienstleistungen anzusehen sind, weder erschöpfend sein will noch kann, ist ohne Weiteres klar.

Dem Eventualantrage kann aber auch um deswillen nicht entsprochen werden, weil, wie sich auch aus der früher zutreffend zu erachtenden Auslegung in dem von Ihnen angeführten Kommentar ergibt, die „gelegentlichen Dienstleistungen“ im Gegensatz stehen zu den regelmäßigen Nebenarbeiten, d. h. Arbeiten, die sich nach einer bestimmten Regel und in bestimmten Fristen, gleichviel von welcher Dauer, wiederholen. Zu diesen sollen nach dem Willen des Gesetzgebers die Arbeiter außerhalb der täglichen Arbeitsschicht nicht herangezogen werden.

Das Entscheidende für den Begriff der „gelegentlichen Dienstleistungen“ ist daher in dem Umstand zu finden, daß sie nicht zur Befriedigung regelmäßiger Bedürfnisse des Bäckereigewerbes dienen, sondern nur gelegentlich, d. h. ab und zu, ohne feste Regel erforderlich werden.

## Die Armen und Elenden.

In der Weltliteratur giebt es nur wenige Bücher, die ihren Werth und ihren erzieherischen Einfluß über die Zeitperiode hinaus behalten, in welcher und für welche sie geschrieben sind. Dichter und Schriftsteller, die von der Welt bewundert wurden, ruhen vergessen und verschollen auf dem großen Friedhofe der Literatur. Aber die Sprüche Salomo's wie die Bergpredigt, Homer's Helbengesänge wie Petrarca's Liebesklagen, Shakespeares Dramen und Goethe's „Faust“ werden wie das Helben Don Quixote Irrfahrten und Abenteuer in kommenden Zeiten Gemeingut der Menschheit werden, wie sie bisher leider nur Gemeingut einer Minderheit waren. Und warum? Weil sie uns die Goldader des Allgemeinen Menschlichen bloßgelegt haben: des Menschen Lust und Leid, sein Lieben und Hassen, sein Fühlen und Denken, sein Hoffen und Kampfen ist es, was in diesen Schöpfungen die Jahrhunderte überdauert; wo der Dichter nur den Einzelmenschen, nur die Kämpfe und Gedanken und Gefühle einzelner Menschen uns schildert, da vergehen seine Werke mit den Kämpfen und Aufschauungen der Zeitperioden, die sie schildern, denen sie dienen.

Und ganz besonders gilt das von der großen Kunstform der Dichtung: dem Roman, vor Allem die Tendenzroman. Victor Hugo's Roman „Die Armen und Elenden“ ist ein solcher; sehen wir von den Parteien ab, in denen der Dichter historische Vorworte (z. B. die Schlacht von Waterloo, das Julikönigtum, die Aufrichtung) schildert, so haben wir es mit einem Roman zu thun, der im Rahmen einer engbegrenzten Zeit den Kampf führt für die Erziehung und Befreiung aller durch Armut, Unwissenheit, Ausbeutung und Gesetzgebung Unterdrückten und ihre Lösung auf die Höhe des allgemeinen Menschentums, der Freiheit und Gleichheit alles Dessen, was Menschen nicht trägt. Und

Dieser Roman erscheint gegenwärtig mit dem Namen des Herausgebers J. Danberg in der Ausgabe „Die Armen und Elenden“ in freier Uebersetzung von J. Danberg, 26 Seiten von der Verlagsanstalt „Die Expedition unseres Blattes entgegen, jeder Kolporteur und jede Buchhandlung.

Niemand hat dies schöner und wirkungsvoller dargelegt als der Dichter selbst in einem Briefe an den Uebersetzer seines Romans in's Italienische, Herrn Daell in Mailand. Dieser Brief lautet:

Gauteville-Haus, den 18. Oktober 1862.  
„Sie haben recht, mein Herr, wenn Sie mir sagen, das Buch „Die Armen und Elenden“ sei für alle Völker geschrieben. Ich weiß nicht, ob es von allen gelesen werden wird, geschrieben aber habe ich es für alle. Es wendet sich an England so gut wie an Spanien, an Italien so gut wie an Frankreich, an Deutschland so gut wie an Irland, sowohl an die Republikaner, als Sklaven gehalten werden, als auch an die Monarchisten, wo es Leidensgenie giebt. Die Schwären der Menschheit, die großen Schwären, die den Erdball bedecken, halten nicht inne vor den blauen und rothen Strichen der Landarten. Ueberall, wo der Mann in Unwissenheit und Verzweiflung schwächet; überall, wo das Weib sich verkauft, um Brot zu haben; überall, wo das Kind des lehrreichen Buches und des wärmenden Herdes ermangelt, klopft das Buch „Die Armen und Elenden“ an die Thür und sagt: „Macht mir auf, ich bringe Euch etwas.“

In der noch so trüben Periode der Zivilisation, die wir gegenwärtig durchmachen, bedeutet „der Elende“ und „der Mensch“ dasselbe; er leidet unter allen Himmelsstrichen und klagt in allen Sprachen.

Ihr Italien ist so wenig von dem Uebel frei, wie unser Frankreich. Ihr schönes Italien trägt auf seinem Antlitz alle Arten von Elend. Haßt das Banditenthum, eine wilde Abart des Pauperismus, nicht in Ihren Bergen? Wenige Nationen sind von den Eiterbeulen des Mönchtums so furchtbar zerfressen, wie Ihr Land. Troß Rom, Mailand, Neapel, Palermo, Turin, Florenz, Siena, Pisa, Mantua, Bologna, Ferrara, Genua, Venedig, troß Eurer ruhmvollen Geschichte, troß Eurer imposanten Ruinen, prächtvollen Denkmäler, stolzen Städte, seid Ihr Nothleidende wie wir. Wunderwerke und Ungeziefer. Gewiß ist Italiens Sonne über alle Begriffe herrlich, aber ach! unter dem schönen, blauen Himmelsdome wandeln Menschen in Lumpen.

Euch wie bei uns herrlichen Vorurtheile, Aberglaube, Ehrannei, Fanatismus, blinde Gesetze, die sich zu Heilserhellern der Unwissenheit hergeben. Ihr könnt nie die Gegenwart und Zukunft genießen, ohne daß der bittere Nachgeschmack der Vergangenheit Euch die Freude verbirbt. Die soziale Frage lautet für Euch ebenso, wie für uns. Es sterben bei Euch weniger Leute Hungers und mehr an der Malaria; Eure soziale Hygiene ist nicht weiter vorgeschritten als unsere; ist der Obstanzanismus

in England protestantisch, so ist er in Italien katholisch, aber trotz der Verschiedenheit der Benennungen ist der vescovo identisch mit dem bishop. Die Bibel schlecht erklären oder das Evangelium falsch verstehen, kommt auf Eines heraus.

Soll ich noch mehr Beweise bringen noch vollständiger diese schaurige Uebereinstimmung erläutern? Habt Ihr keine Bedürfnisse? Blickt nach unten. Keine Schmarozker? Seht nach oben. Bitter nicht vor Euren Augen wie vor den unserigen die grauenvolle Waage, auf der sich der Pauperismus und das Schmarozkerthum ein so leidenvolles Gleichgewicht halten?

Wo ist Eure Armee von Schulmeistern, die einzige Armee, die der Zivilisation gefällt? Wo sind Eure unentgeltlichen und obligatorischen Schulen? Kann in dem Vaterlande Dante's und Michelangelo's Federmann lesen? Habt Ihr aus Euren Kasernen Prantanen gemacht? Habt Ihr nicht, wie wir, ein großes Kriegs- und ein lächerlich winziges Unterrichtsbudget? Habt nicht auch Ihr den passiven Gehorsam, der so leicht solbatischen Charakter annimmt? Habt Ihr nicht einen Militarismus, der so konsequent ist, auf Garibaldi zu schießen, d. h. auf die Fleisch gewordene Ehre Italiens? Unterziehen wir Eure Gesellschaftsordnung einer Prüfung; sehen wir zu, was sie in Bezug auf die Hauptsache, die Fürsorge für das Weib und das Kind, leistet. Nach dem Quantum Schutz, den sie diesen beiden schwachen Geschlechtern angedeihen läßt, mißt man den Werth einer Zivilisation. Ist nun die Prostitution weniger grauerregend in Neapel als in Paris? Welches Quantum Wahrheit ist in Euren Gesetzen enthalten und wie viel Gerechtigkeit spenden Eure Gerichtshöfe? Seid Ihr etwa so glückselig, nicht zu wissen, was die fürchterlichen Wörter: Binda, Bedenlosigkeitserklärung, Zuchthaus Schaffot, Henker, Todesstrafe bedeuten? Sehen wir ferner zu, wie es mit den Prinzipien Eures Staatswesens steht. Habt Ihr eine Regierung, die begreift, daß Moral und Politik identisch sind? Es kommt bei Euch vor, daß Felder eine Amnestie gewährt wird!

In Frankreich hat man etwas Heulisches gethan. Laßt uns doch einmal über die verschiedenen Arten Elend eine Musterung halten, bringe Jeder herbei, was er hat, so werden wir sehen, daß Ihr so reich seid, wie wir. Liebt es nicht bei Euch wie bei uns eine religiöse, von dem Priester ausgeprochene, und eine soziale, von dem Richter verhängte Verurtheilung? O großes, italienisches Volk, Du gleichst dem großen, französischen Volke. Ach, liebe Brüder, Ihr seid wie wir, „Elende“. Aus der Tiefe der Finsterniß, in der wir und Ihr schmachten, seht Ihr Edens Lichte und ferne Pforten nicht viel deutlicher

Die von Ihnen begehrte Vernehmung sachverständiger Bäckmeister ist hiernach zwecklos.

Ich stelle Ihnen anheim, dem mitunterzeichneten Herrn Karl Bogler hiervon Kenntnis zu geben.

(gez.) B r e s e l d.

\* Der Streik von Streik in Hamburg-Altona... den Innungsmitgliedern noch in den Gliedern und die wunderlichsten Vorschläge werden von ihnen erlassen, wie für die Zukunft solchen Streiks zu begegnen ist.

An anderer Stelle im Innungsorgan wird von einer Berliner sowie Münchener Gesellenversammlung berichtet und aus diesen Versammlungen gefolgert, daß auch für jene Städte die goldene Bäckemeisterherrlichkeit in ihrer jetzigen Gestalt bald ein Ende haben würde.

\* Aus Mannheim. Die hiesige Mitgliedschaft welche seit der kurzen Zeit ihres Bestehens ganz erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen hat, leidet nicht so sehr unter Maßregelungen ihrer Mitglieder seitens der Meister, als durch allenthalben Quereibereien der Innungsgefelln, die sich in einem Vergnügungsverein zusammengeschlossen haben, der sich „Bäckergehilfsvereine“ nennt.

\* Was ein Münchener Hofbäcker unter sanitären und hygienischen Verhältnissen versteht. Als Herr Hofbäckermeister M. in der Dachauerstraße seine Bäckerei neu eingerichtet hatte, ließ er große Annoncen in den Tagesblättern drucken und gab zugleich bekannt, daß seine Bäckerei eine der Reuzzeit in hygienischer wie in sanitärer Hinsicht angepaßte Bäckerei ist.

\* Beaufsichtigung der Budapester Backstuben. Der ungarische Minister des Innern richtete an das Municipium der Hauptstadt Budapest in Angelegenheit der Backstuben und der Brotverkaufsgeschäfte einen Erlaß.

als wir. Nur irren sich die Priester. Jene heiligen Pforten liegen nicht hinter, sondern vor uns.

Ich fasse jetzt das Gesagte zusammen. Dieses Buch „Die Armen und Glenden“, ist nicht weniger ein Spiegel für Euch, als für uns. Natürlich! Spiegel werden gehaßt, weil sie die Wahrheit sagen; das hindert aber nicht, daß es nützliche Gegenstände sind.

Was mich anbelangt, so habe ich für Alle geschrieben, mit inniger Liebe für mein Vaterland, aber ohne Frankreich mehr im Auge zu haben, als andere Länder. Je älter ich werde, desto mehr vereinfache ich mich und desto mehr werde ich Patriot der Menschheit.

So will es auch die Tendenz unserer Zeit und das Ausprägungsgeß der französischen Revolution; die Bücher müssen, um der zunehmenden Erweiterung der Zivilisation zu entsprechen, aufhören, exklusiv französisch, italienisch, deutsch, spanisch, englisch zu sein, und europäisch, ja sogar rein menschlich werden.

In Frankreich haben mir gewisse Kritiker zu meiner größten Freude den Vorwurf gemacht, ich hielte mich nicht innerhalb der von ihnen so genannten Grenzen des französischen Geschmacks; ich wünschte nur, ich hätte dieses Lob verdient.

Alles in Allem genommen, thue ich, was ich kann; empfinde schmerzlich das allgemeine Weh, und bemühe mich, Abhilfe zu schaffen. Ich habe nur die geringe Kraft eines Menschen und sage zu Allen: Helft mir!

Dies ist es, mein Herr, was Ihr Brief mich bewog, Ihnen zu sagen; ich sage es für Sie und Ihr Vaterland. Wenn ich das Thema so ausführlich behandelt habe, so wurde ich dazu durch eine Stelle Ihres Briefes veranlaßt. Sie schreiben mir: „Es giebt Italiener und zwar viele, die da sagen, das Buch „Die Armen und Glenden“, sei ein französisches Buch, das uns nichts angeht.“

Victor Hugo.

der Minister — in Erfahrung gebracht, daß in einzelnen Backstuben, sowie auch in einzelnen Geschäften, in denen Brot und ähnliche Nahrungsmittel verkauft werden, die Reinlichkeit und das hygienische Erforderniß außer Acht gelassen würden.

### Versammlungen.

Braunschweig. Eine gut besuchte öffentliche Bäcker-Versammlung fand am 30. v. M. in der „Englischen Krone“ hier selbst statt. Das Referat hierzu hatte Kollege Biescher aus Hamburg übernommen. Derselbe behandelte in eingehender Weise den Streik der Kollegen in Hamburg-Altona.

Crimmitschau. Am 2. Oktober fand bei uns eine von 40 Kollegen besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher Herr Jädel von hier einen ausgezeichneten Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation hielt. Nachdem der Redner die Lebenslage der Arbeiterschaft im Allgemeinen, sowie die Errungenschaften der Gewerkschaften besprochen, schilderte er die traurigen Zustände in unserem Berufe an der Hand des statistischen Materials von Marx, Bebel und der in letzter Zeit vom Verbandsrat aufgenommenen Statistik.

Annertung des Vertrauensmannes: Mittwoch, den 19. d. M., 15 Uhr, nächste Versammlung in Ahner's Herberge, in welcher alle Kollegen zu erscheinen haben, da Wichtiges zu erledigen ist, und sind uns noch Fernstehende mitzubringen; auch giebt es ein Fäßchen, wozu schon immer zurückgelegt wurde.

Dortmund. Unsere Mitglieder-Versammlung vom 2. Oktober war von ca. 50 Mitgliedern besucht, 9 Kollegen ließen sich als Mitglieder aufnehmen. In Sachen des Arbeitsnachweises wurde beschlossen, 2 Kollegen (H. Redderken und W. Hecht) zu wählen, welche täglich in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr denselben verwalten.

wiesen, es schien ihnen, als wolle der Kollege Böse die Agitation für Rheinland und Westfalen allein übernehmen, und wurde beschlossen (trotzdem vom Vorsitzenden darauf hingewiesen wurde, die Berichte würden auf der Generalversammlung eingehend und das Agitationscomité auf den Bezirksversammlungen gewährt), die Mitgliedschaft Dortmund vom Agitationscomité Rheinland und Westfalen loszulösen und die Agitation für Westfalen selbst zu übernehmen.

NB. Die Mitglieder-Versammlungen finden vom November an im „Städtischen Börsensaal“ statt, da der Vereinskassier keine genügenden Lokalitäten hat.

Frankfurt a. M. Eine ziemlich gut besuchte öffentliche Bäcker-Versammlung fand am 26. September, Nachmittags 6 Uhr, im Saale „Zum grünen Wald“ unter dem Vorsitz des Kollegen Hölzle statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die rechtswidrige Aneignung des zur Fahne gehörigen Trinkhorns seitens des Gesangsvereins „Niederblüthe“,“ besprachen Hölzle und Trageser in eingehender Weise den Gang der Sache.

### Eingefandt.

Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung ist vor einiger Zeit in der Gewerkschafts- wie in der politischen Arbeiterpresse wieder einmal lebhaft diskutiert worden. Da sich nun jedenfalls unsere nächstjährige Generalversammlung mit dieser Materie zu befassen haben wird, erachte ich es für angebracht, daß auf diesem Wege durch die Aussprache „Für oder Gegen“ hierüber völlig Klarheit geschaffen werden muß.

Die Vortheile der Arbeitslosenunterstützung lassen sich absolut nicht verkennen und können als solche in direkte und indirekte geschieden werden. Zunächst muß nun noch untersucht werden, ob sich bei Einführung derselben die lokale oder die zentrale Art derselben empfiehlt. Daß die letztere Art die vortheilhafteste ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden; um so mehr als wir unserer demokratischen Gesinnung wegen allen Mitgliedern dieselben Vergünstigungen bieten müssen.

Wir brauchen also, um die Massen für uns zu gewinnen, werbende Agitationsmittel! Als ein solches ist nun die Arbeitslosen-Unterstützung des Oesteren bezeichnet und sie ist es auch im vollen Umfange des Wortes. Die bisherigen Erfahrungen haben dies vollumfänglich bestätigt.

Rechnen wir einige Beispiele als Beweis und stellen einmal die Prozentläge der organisierten Arbeiter einiger Gewerkschaften mit Arbeitslosen-Unterstützung neben solche ohne diese Einrichtung („Correspondenzblatt“ Nr. 32 vom 8. August 1898):

Table with 2 columns: 'mit Arbeitslosen-Unterstützung' and 'ohne Arbeitslosen-Unterstützung'. Rows include Buchdrucker, Bildhauer, Kupferstecher, Konditoren, and Wälder.

Die Frage, die sich uns jetzt aufdrängt, ist die: „Wie ohne allzu große Erhöhung des Beitrages die Arbeitslosen-Unterstützung einführen?“

Bei dieser Frage höre ich schon die Gegner der Arbeitslosenunterstützung ausrufen: „Das ist es, was der Einführung derselben den Hals bricht!“ Aber gemacht! Sehen wir uns einmal die Buchdrucker an, so sehen wir zwar, daß dieselben einen Wochenbeitrag von M. 1,10 zahlen, aber den Ungehobenen auf dem Berliner Gewerkschaftskongress nach werden von diesen M. 1,10 nur ganze 10 % für die Arbeitslosenunterstützung gegeben.

Dementsprechend dürfte die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung auch für uns keine allzu große Erhöhung der Beiträge zur Folge haben.

So nahm der Vorstand des Metallarbeiterverbandes am 1. Januar vorigen Jahres seinen Mitgliedern die Einführung der Arbeitslosenunterstützung empfohlen, doch hier vor seiner Seite widerlegten Berechnung an, daß eine Erhöhung des Wochenbeitrages von 5 % genügen werde, um den Mitgliedern im Falle der Arbeitslosigkeit auf die Dauer von sechs Wochen eine Unterstützung von M. 1 pro Tag gewähren zu können.

Da diese Sätze möchte ich mich halten und folgende Vorschläge machen:

Erhöhung des Beitrages auf M. 1 pro Monat. Arbeitslosenunterstützung: Karenzzeit 52 Wochen. Wartezeit acht Tage. Unterstützung pro Tag M. 1 (inkl. Sonntag) sechs Wochen lang. Krankheit gilt jedoch nicht als Arbeitslosigkeit.

Als sich im Frühjahr d. J. auch die Frauen der Arbeitslosenunterstützung anschlossen, erhöhten dieselben ebenfalls den Beitrag von 80 % auf M. 1.

Wie schon oben gesagt, habe ich diese Zeilen niedergeschrieben in der Erwartung, daß durch eine ausgedehnte Polemik über diese Angelegenheit bis zur nächsten Generalversammlung völlige Klarheit geschaffen wird.

Rob. Bötze, Bremen.

**An die Kollegen von Dortmund,örde und Umgegend.**

Ich fühle mich veranlaßt, die Kollegen zu bitten, in ihrem eigenem Interesse die Beiträge prompt zu bezahlen, die Versammlungen besser zu besuchen und ruhiger zuzuhören, denn es wird so Manches besprochen, was von leeren Händen widerhallt, und 20-30 Mal erwidert vom Vorliegenden der Ruf: „Ich bitte um Ruhe!“ Auch das Mögeln an den einzelnen Mitgliedern führt zu keinem guten Ziele und die schätzbare Zeit geht verloren. Werthe Kollegen! Sind denn die Verhältnisse hier und in der Umgegend so rosig, daß Ihr in den Versammlungen nichts vorzubringen habt? Ich behaupte das Gegenteil. Oder habt Ihr kein Interesse daran, Eure Lage zu verbessern? Werthe Kollegen! Wollt Ihr angeht die wirklich erdrückenden, schwer erträglichsten Forderungen unserer Hamburger Brüder und Kollegen ruhig die Hände in den Schooß legen? Nein, und abermals nein! Mit festem Muth tritt an's Werk, agitirt und sorgt, daß der Verband hier und in der Umgegend ein fester Bund wird, so werden die mißlichen Zustände auch hier bald einem besseren Leben der Kollegen weichen müssen, denn Einigkeit macht stark!

Noch Eins, werthe Kollegen! Beitragzahlen allein thut es auch nicht, um ein pflichttreues Mitglied und ordentlicher Agitator unseres Verbandes zu sein. Unser Verband ist doch etwas Anderes, als ein gewöhnlicher Verein, bei dem die Hauptsache ist, recht viel Geld zu verkaufen, und wo zur Vergötterung und zu Hochs auf gewisse Personen aufgefördert wird. Unser Verband ist eine Kampforganisation, bei uns gilt es nur, auf kampfbereitem, geistlichem Wege zu kämpfen, und der Kampf kann nur zum Siege führen, wenn Alle, Mann für Mann, auf ihrem Posten sind, nicht nur im Beitragszahlen, sondern auch mit der ganzen Person. Jeder Kollege soll und muß Agitator sein, wenn nicht im Großen oder in der Öffentlichkeit, so doch im Kleinen, von Mund zu Mund, in den Bäckereien, oder bei sonstigen Zusammenkünften. Ueberall muß ein Jeder für die Verbreitung der Verbandsideen wirken und jeder Indifferenten (d. h. Nichtverbandskollegen) auffordern und bitten, einmal mitzugehen in unsere Versammlung, nicht nur, wenn ein auswärtiger Redner da ist, sondern er soll in unsere Mitgliederversammlungen mitbringen. Wir haben hier am Dreizehnten genau, die uns gern mal mit einem Vortrage beehren, aber da muß ein ganz anderer, ruhiger Versammlungston sich zeigen, als bisher, und die nichtsjagenden Hörgelien und unnützen Zwischenrufe müssen wegsinken, denn Bildung macht frei. Jeder sage sich einmal, wie einst F. Vassalle in Frankfurt sagte: „Jeder Tag gilt für mich als verloren, wenn ich nicht drei Arbeiter dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein zugeführt habe.“ Ich will hiermit gern die Leistungen einzelner organisierter Kollegen anerkennen, aber von der großen Mehrzahl der organisierten Kollegen hier und in der Umgegend ist viel zu wenig für den Zweck der Organisation und Propagation geleistet. Werthe Kollegen, ich möchte Euch durch folgende des Dichterswort zum Schluß noch ermahnen:

Ihr seid nicht feig, Ihr seid nicht leichtsinnig,  
Sonn' könntet Ihr nicht immerdar noch schwanken;  
Euch schlägt das Herz nicht mannhaltig in der Brust,  
Ihr groß seid Ihr im Hörgeln und im Zanken.

An Euren Führern krüttelt Ihr herum  
Verständig soll bei ihrem Thun und Lassen,  
Doch selber macht Ihr keinen Finger krumm,  
Um kräftig in die Speichen mit zu fassen.

Der dümmste Blödsinn wird von Euch geäußert,  
Solera die Gegner ist Euch unterbreite,  
Wistransich schüttelt Ihr jedoch das Haupt,  
Will man zum eignen Besten Euch geleiten.

Strohfeuer ist's, was in Euch erlischt,  
Gar bald erlischt, doch schneller noch erglommen.  
Der heilige Brand, dem Opferglut entzündet,  
Ist noch in Eure Herzen nicht gelommen.

Woh' wenn Ihr nicht zum Besten Euch befehrt,  
Wann Ihr den Geist der Zeit nicht oft erfassen,  
Verblendete, die in der Hand das Schwert  
Sich dennoch feige, langsam mordend lassen.

Mit kollegialischem Gruß

**An die Verbandsmitglieder von Spandau, Rixdorf, Gr. Lichterfeld**

Werthe Kollegen!

Der Hamburger Streik ist freigelegt, er hat uns unsere Brüder, den Bahnbrechern einer besseren Zeit für uns Arbeitslosen. An uns ist die Reihe, das zu erringen, dem

nachzustreben, was unsere Hamburger Arbeitsbrüder bereits erkämpft haben. Doch um dieses zu erreichen, ist es notwendig, eine gute Organisation zu haben; es ist notwendig, daß auch die Kollegen in der Umgegend Berlins gut organisiert sind. Doch ist in letzter Zeit die Organisation zurückgegangen, und unsere erste Pflicht ist es, dieselbe wieder aufzubauen und zu stärken, um erfolgreich in eine Lohnbewegung einzutreten.

Um nun eine planmäßige Agitation, sowie ein geregeltes Versammlungswesen einzuleiten, macht sich eine Konferenz der umliegenden Bäckereien notwendig, und es ist dieserhalb die Verbandskollegen, ganz besonders die Vorstände oder Vertrauenspersonen obengenannter Bäckereien, zu einer in Berlin stattfindenden Konferenz zu erscheinen.

Kollegen! Arbeitsbrüder! Es ist notwendig, daß ein Jeder erscheint; es ist notwendig, daß wir unsere Organisation zur Verbesserung unserer Lage stärken, um dem Unternehmertum entgegen zu treten und unsere Lebenslage zu verbessern.

Die Konferenz findet statt Sonntag, den 28. Oktober 1898, Nachmittag 2 Uhr, Klosterstr. 101, bei Moll.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag  
Karl Höpfer,  
Vertrauensmann der Berliner Bäckerarbeiter.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

\* Aus Hückst a. M. Wegen angeblicher Uebertretung des Vereinsgesetzes fanden am Dienstag die Genossen Holzfrankfurt und Schellmaier von hier vor der Staffammer in Wiesbaden. Der Amtsanwalt hatte gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Berufung eingelegt, mit der Begründung, die interne Besprechung der Bäcker zur Erlangung einer Freimacht gelte als politische Versammlung, in welcher über Verkürzung der Arbeitszeit berathen worden sei. Das Gericht trat dem Einpruche des Staatsanwaltes bei und verurtheilte die beiden Uebelthäter zu je M. 15 Geldstrafe eventuell 5 Tagen Haft und in die Kosten des Verfahrens. — Gegen das Urteil wird nun seitens der Arbeiter Revision eingelegt.

\* Aus Frankfurt a. M. (Schöffengericht) Am 24. April wurde in einer Bäckergesellen-Versammlung über die Sonntagsruhe debattirt. Der Bäckergehilfe Melchior Kohles aus Hückst hat sich dabei, nach der Zeugnisaussage des Polizeikommissars v. Doffow, äußerst abfällig über Polizei und Landrecht geäußert. Er erzählte u. A., in Hückst seien dem Polizeigeanten Rieger mehrfach Bäckereimeister wegen Uebertretung der Sonntagsruhe angezeigt worden. R. habe die Anzeigen nicht erstattet und dafür von den Bäckern „etwas extra gebaden bekommen“. Die Erzählung erwies sich als unwahr. Der Staatsanwalt beantragt wegen Verleumdung des Rieger einen Monat Gefängniß. Das Gericht läßt es jedoch bei einer Geldstrafe von M. 100 bewenden, indem es den geringen Bildungsgrad des Angeklagten mildernd in Betracht zieht.

\* Aus Heidelberg berichtet der „Generalanzeiger“ über eine Gerichtsverhandlung gegen einen besonders menschenfreundlichen Bäckereimeister und dessen zarte Ehehälfte wie folgt: Ein wenig empfehlenswerther Lehremeister ist der Bäcker Johann Andreas Engler in Heidelberg. Engler mißhandelte im Juni d. J. seinen 15jährigen Lehrling Wilhelm Bedenhaupt in geradezu unmenslicher Weise. Er würgte ihn, zog ihn an beiden Ohren empor, warf ihn an die Wand und zu Boden und trat ihm den linken Arm entzwei. Auch Madame Engler betheiligte sich an der Folterarbeit, indem sie mit dem Messer auf den hilflosen Knaben einschlug. Vom Schöffengericht wurde der Meister zu der exemplarischen Strafe von 2 Monaten, die Meisterin zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

**Quittung.**

Im Monat September gingen folgende Gelbbeträge bei der Hauptkasse des Verbandes ein:

**a) Beiträge von Mitgliedschaften.**

Hamburg M. 135,50, Gießen 37, Altona 38, Lübeck 29, Frankfurt 34, Crimmitschau 18, Danzig 48, Harburg 26,

Menscheid 12,50, Rottbus 16,90, Gera 6,50, Rostock 4,50, Mainz 13,20, Chemnitz 8,50, Stuttgart 5, Magdeburg 47, Würzburg 20,50, Postkappel 16, Grobbäcker Hamburg 86, Leipzig 130, Kiel 38,50, Berlin 52,70.

**b) Beiträge von Einzelmitgliedern.**

H. J. Sommerstedt M. 1,60, F. B. Konstantz 1,80, C. F. Travemünde 2,90, H. R. Mühlhausen i. E. 4,80, J. F. Oldenburg 1,30, H. S. Kesselsdorf 1,20, W. W. Soltan —,80, F. S. Stadloldenburg 3,20, H. R. Mühlhausen i. Th. 9,30, A. R. Westphal 2,40, H. S. Biegenhain 2,60, F. R. Gräfenhain 2,40, H. W. Sanderberge —,80, W. E. Kesselsdorf 6,10, F. S. Ehrstrop —,80, C. S. Konstantz 1,80.

**c) Abonnements und Annoncen.**

R. E. Berlin M. 2,40, W. V. Berlin 1,20, W. J. Berlin 2, U. D. Hamburg 3,60, G. U. Hamburg 2,40, U. R. Hamburg 2,40, F. S. Hamburg 2,40, G. R. Hamburg 7,20, F. R. Hamburg 2,40, F. S. Hamburg 2,40, Krankenkasse Hamburg 1,50, M. M. Hamburg 13,50, J. V. Altona 2,40, F. V. Altona 2,40, U. G. Altona 1,50, Mitgliedschaft Wilmshausen 4,60, J. F. Frankfurt 6, Krankenkasse Leipzig 6,15, Krankenkasse Dresden 3,15, Zentralkrankenkasse für Monat August 15.

Für die freitenden Kollegen gingen noch folgende Gelbbeträge ein:

H. Schlächter-Harburg M. 36,45, W. Nowka-Rottbus 6,45, H. Stahn-Biebschütz 1,40, F. J. Reuß-Gräfenhain —,60, mehrere Bäckereimeister Flensburgs 12, H. W. Müller-München 20, E. Pfäflin Mainz 22,95, von Brauer in Gera 11,20, F. Treumann-Mühl 42,35, Gewerkschaftsleiter in Gießen 10. Summa M. 163,40; vorher quittirt M. 4261,64, Gesamtsumme M. 4425,04.

Ueber den Empfang obiger Beiträge quittirt dankend  
Der Hauptkassirer.

Direkt beim Streikcomité lieferte Kollege Weber-Wilmshausen M. 100 ein.

Die gesammelten Unterstützungsbeträge sind von den Kollegen nachbenannter Städte in folgender Reihenfolge aufgebracht:

Kopenhagen M. 1120,95, München 672, Berlin 220, Kiel 214,35, Frankfurt 210,15, Leipzig 173,20, Dresden 130, Lübeck 106,90, Hannover 101,50, Harburg 91,90, Mainz 88,15, Postkappel (Blauenfelder Grund) 85, Mühlhausen i. E. 55, Offenbach a. M. 52, Stuttgart 50,40, Gießen 48, Dortmund 47,09, Bremen 45, Magdeburg 40,50, Zürich (Schweiz) 40, Lüneburg 37,75, Wilmshausen 37, Birna i. S. 35,15, Rixdorf 34, New York 31,20, Kassel 30,65, Stettin 26,50, Flensburg 25, Würzburg 23, Köln a. Rh. 22,40, Gausen 21,60, Hückst a. M. 20, Elberfeld 20, Rottbus 19,70, Alfeld 18,55, Spandau 17,30, Zghehoe 16,20, Freiburg i. B. 10,50, Witten a. d. R. 10,40, Staffeldt 10,20, Friedr. Schlegel 10, Bergedorf 10, Straßburg 10, Lichterfelde 10, Wilmshausen 9,80, Zwickau 9,80, Gera (Neuß i. L.) 8,90, Warmbad 8,50, Rostock 7,70, Wandsbek 7, Ehltrup 6,30, Solingen 6, Forst i. L. 5, Crimmitschau 4,50, Mühlhausen i. Th. 3,55, Stockholm (Schweden) 3, Scheußitz a. d. S. 3, Halle a. d. S. 1, Gräfenhain i. Thür. —,60, von anderen Gewerkschaften 241,20. Summa M. 4425,04.

Infolge des Streiks in Hamburg-Altona-Wandsbek war es uns unmöglich, die Hauptkasse regelmäßig zu revidiren, und bitten wir deshalb die Mitglieder, hierauf Rücksicht zu nehmen. Am 18. September wurden von uns die Hauptkasse, Bücher und Belege revidirt und Alles in bester Ordnung vorgefunden. Am 30. September fand unter Hinzuziehung der Vorstandsmitglieder Thiel und Reischmer eine außerordentliche Revisionskassa und Bücher wurden in Ordnung vorgefunden.

Die Hauptrevisoren:  
B. Wehr, Wilh. Bevestorf.

NB. Nach § 20 unseres Statuts haben die Kassirer nach jeder an die Hauptkasse gerichteten Geldsendung den Hauptrevisoren per Postkarte davon Mittheilung zu machen, was wir zu beachten bitten. Adresse: W. Bevestorf, Hamburg, Süderstraße 55, Haus 9.

**Anzeigen.**

**Kath und Kunst** in allen aus verhältniß entstehenden Streitigkeiten wird allen Kollegen unentgeltlich durch den Verbandsvorsitzenden,

Wegstr. 17, 1. Etage,

ertheilt. Sprechzeit täglich bis Nachmittags 4 Uhr. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Schriftlichen Anfragen ist je eine 10 % Marke für Rückantwort beizufügen.

Bei Wählungen wegen Uebertretung des Normalarbeitsgesetzes und der Sonntagsruhe ist stets genauer Name und Wohnung des Arbeitgebers, sowie der Zeugen anzugeben.

**Achtung! Achtung!**  
**Restaurant Bennöken.**  
**Dortmund,**  
32 Steinstrasse 32.

Allen hiesigen, sowie den zugereisten Kollegen empfehle ich meine Lokalitäten, sowie billige und gesunde Schlafräume zur freundlichen Benutzung. Hochfeine Küche, aufmerksame u. propere Bedienung!

**Aug. Bennöken**  
(Verbandsmitglied)

NB. Die „Deutsche Bäcker-Zeitung“ und die „Rheinisch-Westfäl. Arbeiter-Zeitung“ liegen aus. [M. 255]

Die Deutsch-Amerikanische „Bäcker-Zeitung“ erscheint in New York und kostet für Deutschland M. 8 das Jahr. Expedition: Brooklyn-New York, No. 5 Boerumstreet.

**Achtung! Gera. Achtung!**

Sonntag, den 23. Oktober:

**Deffentliche Bäcker-Versammlung**  
in Becker's Restaurant, Waldstraße.

Tagesordnung:

1. Die Erfolge unserer Hamburg-Altonaer Kollegen, und wie stellen wir uns dazu? Referent: Kollege Reuss-Gräfenhain. 2. Zweck und Nutzen des Verbandes. 3. Verschiedenes.

Kollegen, erscheint vollständig in dieser wichtigen Versammlung!

**Achtung, Verbandsmitglieder**  
von  
**Hamburg-Altona-Wandsbek.**

Der Arbeitsnachweis des Verbandes befindet sich jetzt Wegstraße 17, 1. Et. Sprechstunden Nachmittags 5-8 Uhr. Dasselbst erfolgt auch die Anzeigebildung der Reiseunterstützung an auf Wandererschaft befindliche Mitglieder.

Die Vorstände der Mitgliedschaften Hamburg, Altona und Wandsbek.

**Zürich (Schweiz).**

Die Bäcker-Gewerkschaft (Vereinslokal „Goldener Stern“, bei der Quaibrücke am See) hat am 1. Oktober die **Arbeitsvermittlung** eingeführt und dieselbe der Arbeitskammer der Stadt Zürich, Bähringerstraße 40, überträgt. Bureaustunden von 8-12 Uhr Vormittags und 2-6 Uhr Nachmittags.

Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt, und zwar erhalten organisierte Kollegen 2 Franken, nichtorganisierte 50 Rappen.

**A. Drewes,**

Hamburg-Hammerbrook, Gothenstr. 38.  
empfeilt den Kollegen seine  
**Feinwäscherei u. Plätterei.**  
[1,20] Die Wäsche wird auf Wunsch aus dem Hause abgeholt.

**Backofen-Neu- u. -Umbau**

zu Holz-, Kohlen- od. Koaksheizung.  
Absatz über 5000 Stück. Permanente Ausstellung von zehn Backöfen verschiedener Konstruktionen. Lager von Backofenarmaturen, Chamottesteinen und Chamotteplatten bester Qualität. Arbeiten u. Lieferungen nur unter Garantie der Güte bei billigster Preisstellung. [2,70] Prämiirt mit Staats-, goldenen u. silbernen Medaillen.  
**Max Ketterer, Leipzig-Reudnitz, Heinrichstrasse 21.**

Druck: Hamburger Buchdrucker und Verlagsanstalt Kuer & Co. in Hamburg.